

vollständige französische Übersetzung der sechs Liedtexte findet sich im Anhang (139–150). – Als Probe sei das Resümee zum ersten der Katechismuschoräle, „Dies sind die heiligen zehn Gebot“, wiedergegeben (58):

„Die ersten Takte dieses [Orgel-]Chorals stellen ein stark kontrastierendes Gebilde dar: harmonisch (Übergang von Chromatik zu Diatonik), rhythmisch und im Tonumfang. Von den breiten und ruhigen Arpeggio-Formen über einem Orgelpunkt hebt sich tatsächlich ein kurzes und knappes absteigendes Motiv über einem synkopierten Pedalpart ab. Auch die zwei Teile des Chorals bieten Kontraste architektonischer und harmonischer Art.

Dieses Kontrast-Spiel, zumal das der rhetorischen Figuren von Chromatik und Diatonik, drückt vortrefflich die Ambivalenz des Gesetzes aus. Die Gebote sind 'heilig', sie sind, wie Luther erklärt, 'ein ausbund Göttlicher Iere, was wir thun sollen, das unser ganzes leben Gott gefalle' [Großer Katechismus: Weimarer Ausgabe Bd. 30,1, 178]; darauf weisen die imitierende Schreibweise und der im Kanon geführte Cantus hin. Doch diese Heiligkeit der Gebote offenbart auch deren schärfsten Gegensatz, die Sünde. Der Ort dieser Offenbarung ist der Berg Sinai, der Ort, der die Höhe der Heiligkeit und die Niedrigkeit der Sünde symbolisiert. Dort singt der sündige Mensch 'Kyrieleis' und öffnet sich so der verheißenen Heiligkeit.

Der Orgelchoral läßt uns vom Geschenk des Gesetzes in seiner Ambivalenz (Chromatik – Diatonik) übergehen zum Bittgebet (Kyrieleis). Aus seiner Luther-Lektüre hätte Bach also festgehalten, daß der verborgene Mittler – Christus –, im voraus angedeutet durch Mose, tatsächlich diese Abkehr von der Sünde in der Bitte um Erbarmen ermöglicht hat. Aber indem Bach in der Coda die Chromatik und die

Diatonik des Anfangs wieder aufnimmt, macht er hörbar, daß Gesetz und Sünde weiterhin verbunden bleiben. Einzig die Umkehrung des absteigenden Motivs in der strahlenden Schlußkadenz eröffnet die Hoffnung eines heilbringenden Gebetes, das der 'Glaube allein' ermöglichen wird.“

Die Reihe „La voie esthetique“, in der das Buch erscheint (Ph. Charru ist einer ihrer beiden Herausgeber), will dem Gespräch zwischen Kunst und anderen Disziplinen dienen. Hier liegt auch ein besonderer Vorzug dieses Werkes: Musik(wissenschaft) und Theologie (nicht etwa, was ja naheläge, Liturgik, sondern systematische Theologie!) gehen eine enge Verbindung ein. Bei den Katholiken – anders als bei den Protestanten – kommt das bisher nur selten vor.

Rudolf Pacik, Innsbruck

Reinhard HAUKE, Die lobpreisende Memoria. Die ökumenische Dimension der Christusanamnese in doxologischer Gestalt. Paderborn: Bonifatius 1995 (KKTS 61). 295 S. Leinen. DM 64,–.

Einer, der von den überlieferten Fragestellungen der Dogmatik herkommt, freut sich über das Buch, denn er stößt nicht auf die alten, immer wieder diskutierten Themen der Kontroverstheologie seit der Reformation zur Heiligen Messe, nicht auf die Stichworte Opfer – Realgegenwart – Dauer der Gegenwart – Rolle des Priesters – Laienkelch. Seine Aufmerksamkeit wird vielmehr auf einen Grundbegriff gelenkt, auf den Bibliker und Liturgiegeschichtler mit Recht hinweisen: die lobpreisende Memoria.

In unserer Katechese und Verkündigung haben wir seit der durch das letzte Konzil angeregten liturgischen Erneuerung viel gesprochen von *participatio actiosa*,

von den zwei Tischen: dem Tisch des Wortes und den Tisch des Brotes, vom Reichtum der Schrift, der durch den dreijährigen Lesungszyklus erschlossen wird, vom Sinn der Symbole, von der angemessenen Sprache und von der Stille, von der rechten Verteilung der Aufgaben und dergleichen. Reinhard Hauke weist uns auf die Mitte der Eucharistiefeier hin, ja auf die Grundlage allen christlichen Betens: Mit Christus den Vater loben. So macht uns das Buch die oft zu wenig beachtete Rangordnung, die „Hierarchie der Wahrheiten“ in der Liturgie bewußt.

Der Oberbegriff für alle anderen Elemente der Liturgie, für unser Beten überhaupt: die Gloria Dei. Die These, die das Buch entfaltet: „Zunehmend wird die Erkenntnis vom doxologischen Charakter der Gemeindefeier im weltweiten ökumenischen Dialog akzeptiert und dies wirkt sich schon auf die liturgische Praxis der Kirchen und christlichen Gemeinden aus“ (14f).

Im ersten Teil werden die Eucharistiegebete in den alten Kirchen des Westens und des Ostens, die Gottesdienstordnungen Martin Luthers, die Abendmahlsordnungen des 16./17. Jahrhunderts, die eucharistische Theologie und Praxis des 19. Jahrhunderts und die lobpreisende Memoria in der evangelischen liturgischen Bewegung Deutschlands unseres Jahrhunderts untersucht.

Der zweite Hauptteil zeigt, welche Bedeutung der doxologische Charakter des heiligen Abendmahles in den Diskussionen und den Gottesdiensten der Weltkonferenzen der „Bewegung für Glaube und Kirchenverfassung“ und in den Vollversammlungen des „Ökumenischen Rates der Kirchen“ hatte. Die Entwicklung führt zur Lima-Liturgie und zu den Diskussionen, die diese ausgelöst hat. Mit Recht wird ihre große Bedeutung herausgearbeitet.

Ein kurzer Schlußteil skizziert die Rezeption und Entfaltung des in Lima Erreichten. Der Entwurf der „Erneuerten Agenda“ von 1990, Gottesdienste evangelischer Kommunitäten und das „Evangelische Gesangbuch“ von 1993 kommen kurz in den Blick. Natürlich können die Vielfalt des Gottesdienstes im evangelischen Bereich, die Widerstände und Vorbehalte, der Grad der Aufgeschlossenheit für die Liturgie überhaupt auf wenigen Seiten nur unvollständig beschrieben werden.

Die Zukunft muß zeigen, ob sich die Veränderungen, auf die der Autor hinweist, durchsetzen werden. Die Untersuchung über den Rang des lobenden, Gott dankenden Gedächtnisses des Herrn in der Geschichte der Eucharistiefeier, besonders aber in der Geschichte des evangelischen Gottesdienstes und der ökumenischen Gespräche regt den katholischen Seelsorger zu Fragen an.

Setze ich in meiner Art, Gottesdienste zu feiern und eine lebendige Mitfeier aller anzuregen, die Akzente richtig?

Versuche ich hinreichend, die Dankbarkeit über Gott zu wecken, die Dankbarkeit für sein Heilshandeln in Jesus Christus?

Haben hier die einzelnen Elemente ihren Ursprung, ihr Ziel, ihren Rang und ihren Bezug?

Weise ich im Religionsunterricht, in aller liturgischen Bildung auf die lobpreisende Memoria als den Grundcharakter der Eucharistie hin? Ist sie der Maßstab?

Was rücke ich bei ökumenischen Bildungsveranstaltungen zum Thema Liturgie in den Vordergrund? Beschränke ich mich auf die altüberlieferten Kontroversfragen?

Wo haben im gottesdienstlichen Leben neben dem Danken und Loben die Bitten, das Klagen, die „Vermahnung“ ihren Platz, wo das meditierende Beten?

Zuweilen eine spröde Sprache, mitun-

ter mühevolle Kleinarbeit, über die das Buch informiert.

Dennoch ist das Buch nicht nur für Ökumeniker und Liturgiker vom Fach wichtig.

Lobpreisende Memoria: Sie sollte das Ziel allen Mühens um den Gottesdienst heute sein. Diese Grundwahrheit ist be-

deutsam für alle Gottesdienstleiter und -helfer, vor allem auch für jene, die ökumenische Gottesdienste vorbereiten. – Dank dem Autor, der heute Domkapitular in Erfurt ist, und dem rührigen Professor Dr. Karl Schlemmer von Passau, der die Dissertation betreut hat.

Gerhard Boss, Bamberg

BÜCHEREINGÄNGE

Folgende Publikationen wurden von Verlagen eingesandt. Eine jeweilige Besprechung folgt nach Möglichkeit.

Dem Leben auf der Spur. Erinnerungen – Meditationen – Annäherungen. Hg. M. Langner. Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag 1996. 20,2 cm (296 S., mit zahlreichen, z. T. farbigen Abb.). Kart. DM 36,-.

A. GRÜN, *In Bildern das Geheimnis schauen.* Mit Bildern von Egino Weinert durch das Kirchenjahr. Münsterschwarzach: Vier-Türme-Verlag 1996. 20 cm (78 S., mit zahlreichen farbigen Abb.). Geb. DM 29,80.

M. STRÖBEL – Ch. WELL, *Tautropfen am Weg.* Auf der Erde zu gehen, das ist das Wunder. Münsterschwarzach: Vier-

Türme-Verlag 1996. 20 cm (87 S., mit zahlreichen farbigen Zeichnungen). Geb. DM 27,80.

H. WEYHE, *Christusgebete.* Impulse für eine eucharistische Spiritualität. Langwaden: Bernardus-Verlag 1996. 22 cm. (280 S.). Kart.

M. KUNZLER, *Zum Lob Deiner Herrlichkeit.* Zwanzig neue Lektionen für Männer und Frauen in liturgischen Laiendiensten. Paderborn: Bonifatius 1996. 22,5 cm (320 S., mit 19 s/w-Abb.). Geb. DM 48,-; öS 355,-; sfr 45,60.

Ich traue mich dir an auf ewig. Trauungsansprachen. Hg. A. Seeberger. Ostfildern: Schwabenverlag 1996. 20,7 cm. (192 S.). Kart. DM 29,80; öS 221,-; sfr 28,-.